

Bericht über das Praktikum beim



„ServiceBureau Jugendinformation“

in Bremen

Inhaltsverzeichnis

1.	Das ServiceBureau Jugendinformation	3
2.	Meine Tätigkeiten während des Praktikums	4
2.1.	Das tägliche Büroleben	4
2.2.	Die Beratungsstelle ServiceBureau	5
2.3.	Ein Tag an der Schule und die Auslandsmessen im BIZ	6
2.4.	Hilfestellungen bei Anträgen für Jugendbegegnungen und andere Projekte	7
2.5.	Die Sitzungen und Termine in Bremen	8
2.6.	Der Bremer Kinder- und Jugendreisenkatalog	10
3.	Fazit	11

1. Das ServiceBureau Jugendinformation

Das Bremer ServiceBureau Jugendinformation liegt direkt an der Weser, genauer gesagt im Gebäude der Jugendherberge. Es gehört zur gemeinnützigen Bildungsstätte LidiceHaus gGmbH und fungiert vor allem als Anlaufstelle für Jugendliche, die zum Thema Auslandsaufenthalte beraten werden möchten und es ist eine regionale Servicestelle im Eurodesk-Netzwerk. Neben dem Schwerpunkt der Auslandsberatung für Jugendliche unterstützt das ServiceBureau Fachkräfte und Multiplikator/innen, die internationale Jugendbegegnungen durchführen und/oder Projektmittel im EU-Förderprogramm „Jugend in Aktion“ betragen möchten. Für diese Zielgruppe werden auch regelmäßig Fortbildungen und Fachkräftebegegnungen vom ServiceBureau organisiert. Dieses Jahr finden wieder mehrer Begegnungen statt. So reist eine Deutsche Gruppe im Mai nach Tallinn und arbeitet dort zum Thema Web 2.0. Im Juni ist eine multinationale Jugendbegegnung in Bremen mit Teilnehmern aus Russland, der Türkei, Israel und Palästina geplant, die sich mit dem Thema „Training Democracy with methods of non-formal education“ beschäftigt

Das Team des ServiceBureau besteht aus vier Mitarbeitern. Lena Dittmer, die Leiterin des ServiceBureaus ist in den Feldern der Auslandsberatung und der Internationalen Jugendarbeit tätig. Ihre Kollegin, Sabine Heimann, berät ebenfalls zum Thema Auslandsaufenthalte. Vor allem beschäftigt sie sich aber, ebenso wie ihr Kollege Markus Gerstmann, mit dem Schwerpunkt der Medienpädagogik. Gaby Benckert kümmert sich vor allem um die Verwaltung und sie ist zudem zuständig für die Bremer Daniel-Schnakenberg-Stiftung, die es Familien mit geringem Einkommen ermöglicht, gemeinsam mit ihren Kindern in den Urlaub zu fahren.

Im Bereich der Medienpädagogik ist das ServiceBureau sehr aktiv. So werden dort immer wieder neue Flyer für Jugendliche erstellt, die sich vor allem mit dem Internet, den neuen Medien und deren Gefahren sowie Phänomenen beschäftigen. Beispiele sind die „Cyber-Bullying“ und „Happy Slapping“ Flyer, die sich mit neuen Formen des Mobbings beschäftigen und direkt an Kinder und Jugendliche gerichtet sind. Ebenfalls herausgegeben wird ein Flyer, der das Thema Datenschutz in sozialen Netzwerken wie StudiVZ, Facebook und

Co. behandelt. Diese Materialien werden vor allem an Schulen kostenlos verteilt. Darüber hinaus betreibt das ServiceBureau das Internetportal www.jugendinfo.de, den Landesjugendserver des Landes Bremen. Auf den Seiten von jugendinfo.de finden sich alle Infos von „A wie Ausbildung, bis Z wie Zivildienst“. Die Seiten werden pro Jahr etwa eine Million Mal angeklickt und dort finden sich zum Beispiel auch die Flyer des ServiceBureaus zum herunterladen.

2. Mein Praktikum beim ServiceBureau Jugendinformation

Meine Suche nach einem Praktikumsplatz begann ich während meines Auslandssemesters in Schweden. Nach einiger Zeit des Suchens wurde ich auf das ServiceBureau Jugendinformation aufmerksam. Durch die Internetpräsenz fand ich schnell heraus, welche Dienstleistungen das ServiceBureau bietet. Zudem hatten dort bereits einige Kommilitonen ein Praktikum abgeleistet. Ich bewarb mich dort und nach kurzer Zeit bekam ich eine Zusage und schon bald sollte ich die Aufgaben des ServiceBureaus selbst kennen lernen.

2.1. Das tägliche Büroleben

Neben den beratenden Tätigkeiten des ServiceBureaus gab es dort natürlich auch einen Büroalltag in den ich, gleich zu Beginn meines Praktikums, eingeführt wurde. Zu meinen Aufgaben dort gehörte, wenn es nötig war auch der Telefondienst, wenn ich beispielsweise allein im Büro war.

Ich kümmerte mich aber auch um technische Angelegenheiten. So bereitete der Drucker für den internationalen Studentenausweis, den das ServiceBureau seit Anfang 2011 ausstellt, einige Probleme. Nach mehreren Telefonaten und endlosen Einstellungen am Drucker selbst, konnte ich das Problem jedoch lösen.

Während der Bürozeiten erstellte ich verschiedene Adressdatenbanken für eine bessere Öffentlichkeitsarbeit und für eine bessere Vernetzung der Vereine, Ämter, Freizeitheime und Bürgerzentren in Bremen und Bremerhaven, die sich mit dem Thema Jugendarbeit auseinandersetzen.

Ein wichtiges Angebot des ServiceBureaus ist der Newsletter „MOBIL“, der alle zwei Monate an gut 500 Interessierte verschickt wird. Die Erstellung der ersten Ausgabe des Jahres 2011 war eine meiner größeren Aufgaben während meiner Praktikumszeit. Die „MOBIL“ informiert über alles Wichtige im Zusammenhang mit einem Auslandsaufenthalt und mit Jugendbegegnungen bzw. Jugendarbeit. Die verschiedenen Angebote und Neuigkeiten sind dort nach Rubriken sortiert und die Artikel werden übersichtlich mit weiterführenden Links ausgestattet, um den Leser erst einmal nur zu informieren. Im Newsletter finden sich neben Fortbildungen und Veranstaltungen im Ausland z.B. auch Jobangebote im Bereich Kultur oder auch wichtige Hinweise für Auslandsstipendien.

Der Interessentenkreis stammt vornehmlich aus Bremen, wenngleich viele Fortbildungsangebote in der ganzen Bundesrepublik stattfinden. Weiterhin werben auch viele Jugendorganisationen aus dem Ausland für Jugendbegegnungen mit ihren Gruppen.

Um den Interessentenkreis für die „MOBIL“ und für das ServiceBureau zu erweitern konnte ich den Vorteil nutzen, dass ich aus Bremerhaven komme. Die Zusammenarbeit zwischen beiden Städten gestaltet sich aufgrund der Entfernung etwas schwierig und Bremerhaven wird oft außer Acht gelassen.

Um eine bessere Vernetzung zu erreichen, nahm ich viele Bremerhavener Jugendorganisationen und Verbände in den Verteiler mit auf. Manche von ihnen meldeten sich gar zurück und bedankten sich für die Aufnahme.

2.2. Die Auslandsberatungsstelle ServiceBureau

Eine Kernaufgabe des ServiceBureaus ist es, Jugendliche die einen Auslandsaufenthalt planen, kostenlos, neutral und trägerübergreifend zu beraten. Während meiner Praktikumszeit fanden ca. 30 Beratungsgespräche mit Jugendlichen statt, manche kamen auch als Gruppe ins Büro. Da es viele Möglichkeiten gibt, nach der Schule für eine bestimmte Zeit ins Ausland zu gehen, wissen viele gar nicht, was sie machen sollen. Ich nahm an fast allen Gesprächen teil. Zuerst nur passiv, später konnte ich dann meine eigene Auslandserfahrung in die Beratung mit einfließen lassen. Für Jugendliche gibt es zahlreiche Möglichkeiten ins Ausland zu gehen und die Bewerbungsfristen

liefen in meiner Praktikumszeit ab. Vor allem beim so genannten Europäischen Freiwilligen Dienst (EFD) ist die Bewerbung besonders komplex und es bedarf einiger Hilfe um einen entsprechenden Antrag zu erarbeiten. Daneben gibt es natürlich auch die Möglichkeit als AuPair ins Ausland zu gehen, als Entwicklungshelfer im Entsendeprogramm „Weltwärts“ zu arbeiten und die deutsche Kultur kann man im Programm „Kulturweit“ bekannter machen. Nach wie vor sind auch Work&Travel und das klassische Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) im Ausland sehr beliebt. Der Vorteil des ServiceBureaus ist es, im Gegensatz zu kommerziellen Anbietern, dass es kostenlos berät. Neben den Beratungen selbst gibt es dort viele Broschüren für Jugendliche, die sich über einen Auslandsaufenthalt informieren wollen. Viele Jugendliche waren sich teilweise auch unsicher, ob sie überhaupt ins Ausland gehen sollten, da in der Schule zumeist nur hervorgehoben wurde, wie gut sich ein Auslandsaufenthalt später im Berufsleben auswirken kann. In den Gesprächen mit den Jugendlichen machten wir ihnen klar, dass dies nicht der einzige Grund ist, um für einige Zeit im Ausland zu leben. Aus eigener Erfahrung konnte ich den Jugendlichen sagen, dass man in der Zeit im Ausland viele schöne Erfahrungen machen kann, man lernt neue Leute kennen, Sprachprobleme werden gezwungenermaßen ebenfalls überwunden und natürlich sieht man neue Gegenden dieser Erde. Wir hatten nach den Gesprächen größtenteils das Gefühl, den Jugendlichen weitergeholfen zu haben. Leider mussten wir auch einige Jugendliche enttäuschen, weil die Bewerbungsfristen für einige Programme wie „Kulturweit“ oder „Weltwärts“ für dieses Jahr schon abgelaufen sind, da man sich für sie ca. 1 Jahr im Voraus bewerben muss. Im Büro fanden jedoch nicht die einzigen Beratungen statt, so waren wir auch an einem Berufsinformationstag am Kippenberg Gymnasium in Schwachhausen, sowie auf zwei Messen im Berufsinformationszentrum (BIZ) Bremen vertreten.

2.3. Ein Tag an der Schule und die Auslandsmessen im BIZ

Ende Januar fand im BIZ ein Elterninformationstag statt, bei dem das ServiceBureau mit einem Beratungsstand, sowie mit einem Vortrag vertreten war. Der Vortrag, der im Übrigen auch auf der Auslandsmesse sowie beim Kippenberg Gymnasium gehalten wurde, behandelt alle Möglichkeiten, ins

Ausland zu gehen. Leider hielt sich die Beteiligung auf beiden Messen in Grenzen, was möglicherweise auch auf mangelnde Berichterstattung seitens der Presse zurück zu führen war. Während der Vorträge übernahm ich den Beratungsstand allein und beriet die Jugendlichen über alle möglichen Freiwilligendienste und leitete sie gegebenenfalls an Stände anderer Anbieter weiter. Bei Anfragen zum Studium im Ausland war ich der erste Ansprechpartner.

Im Februar fand dann ein Berufsinformationstag am Kippenberg Gymnasium statt, bei dem wir drei Klassen der 12. Jahrgangsstufe über Auslandsaufenthalte informierte. Bei den Vorträgen übernahm ich den Teil der das Auslandsstudium behandelte und nach den Vorträgen standen wir den Jugendlichen für Fragen zur Verfügung und machten Beratungstermine für diejenigen, die noch genauer informiert werden wollten.

Positiv überrascht hat mich dabei das Interesse der Jugendlichen, denn viele von ihnen blieben nach den Vorträgen im Raum und stellten uns Fragen.

2.4. Hilfestellungen bei Anträgen für Jugendbegegnungen und andere Projekte

In meine Praktikumszeit fiel auch ein entscheidendes Datum für die Planungen von Jugendbegegnungen und anderen Förderanträgen, wie dem Europäischen Freiwilligendienst. Jeweils am 01. Februar ist Einsendeschluss für Fördermittelanträge für Projekte, die im Sommer des jeweiligen Jahres beginnen bzw. stattfinden sollen. Besonders begehrt sind dabei Fördermittel aus dem EU-Förderprogramm „Jugend In Aktion“. Neben einigen eigenen Anträgen des ServiceBureaus für Jugendbegegnungen im Sommer und Herbst, die es zu erstellen und bearbeiten galt, kamen einige Antragsteller auf uns zu. Probleme bereitete oft die immense Komplexität der Anträge, die ausgefüllt ca. 30 Seiten umfassten. An den Beratungen und Hilfestellungen war ich beteiligt. So half ich beispielsweise bei der Formulierung der Anträge und ich übersetzte einen kompletten Antrag für eine Jugendbegegnung zwischen einer deutschen und einer marokkanischen Gruppe vom Deutschen ins Englische, da dieser Antrag auch der marokkanischen Partnerorganisation und deren Förderprogrammen übermittelt werden musste. Darüber hinaus ging dieser

Antrag ebenfalls wieder an „Jugend In Aktion“. Neben der Hilfestellung bei Jugendbegegnungen, halfen wir auch bei der Antragsstellung für einen kurzzeitigen Europäischen Freiwilligendienst. In mehreren Meetings erstellten wir einen Antrag für eine Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf. Als Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf gelten zum Beispiel Jugendliche mit großen Problemen im familiären Umfeld. Auch dieser Antrag musste zum 01. Februar eingeschickt werden und der Antrag wurde zur Freude der Jugendlichen auch bewilligt.

Weiterhin war das ServiceBureau in meiner Praktikumszeit auch für ein AIDS-Präventionsprojekt an Schulen beratend tätig, da auch für dieses Projekt Fördermittel notwendig waren bzw. sind. Immer wieder fasziniert waren die Menschen, die zu uns kamen, von den verschiedenen Fördertöpfen innerhalb Deutschlands, vor allem aber von den Möglichkeiten, von der EU Fördermittel zu bekommen.

Oft trafen wir uns mit einer Gruppenleiterin, die Hilfe bei ihren zahlreichen Projekten benötigte. Frau Dittmer war es zudem auch ein persönliches Anliegen, ihr zu helfen, da sie sie bereits jahrelang persönlich kennt. So halfen wir ihr bei ihren Projektanträgen und bei Abrechnungen vergangener Begegnungen. Bei einigen Fragen, die während der Bearbeitung der Anträge auftraten, korrespondierte ich mit der Zentrale der Förderprogramme, so dass alle offenen Fragen letztendlich geklärt werden konnte. Wenn ich eines über Fördermittel gelernt habe, dann, dass es immens viel Büroarbeit ist, bis ein Antrag zufriedenstellend fertig ist. Gleichzeitig war ich aber auch überrascht, dass es so viele Möglichkeiten gibt, Fördermittel zu beantragen und nur dank dieser Fördertöpfe ist es überhaupt möglich Jugendbegegnungen, wie zum Beispiel solche, die das ServiceBureau diesen Sommer vor hat, durchzuführen und ich denke, dass es wichtig ist, dass auch die EU solche Vorhaben, die zu einer weiteren Völkerverständigung führen, immer weiter fördert.

2.5. Die Sitzungen und Termine in Bremen

Während meiner Praktikumszeit, hatte ich die Möglichkeit, an vielen verschiedenen Gesprächsrunden teilzunehmen. So waren wir unter anderem im Europareferat des Landes Bremen zu Gast. Dort befindet sich momentan

ein so genannter „Europa-Koffer“ für Schulen in Entwicklung. Dieser entsteht nach dem Vorbild des Berliner Europa-Koffers und soll das Thema Europa und die Europäische Union in den Schulen anschaulicher gestalten. Im Gegensatz zum Berliner Medienkoffer ist der Bremer Europa-Koffer eine Internetplattform, wo sich die Lehrkräfte aus einem reichhaltigen Angebot an Lehrmaterialien und Übungsaufgaben bedienen können. Der Start ist für den Sommer 2011 geplant. Im Gespräch wurde uns erklärt um was genau es sich handelt und wir besprachen ein paar neue Ideen, wie man den Koffer möglicherweise noch ergänzen könnte.

Ein Highlight stellte für mich das „English-Working-Breakfast“ dar. Dieses fand alle zwei Wochen in den Räumlichkeiten des Gewitterziegen e.V. statt. Hier unterhielten wir uns mit Vertretern anderer Vereine und Institutionen wie z.B. mit Streetworkern der Bucht. Neben einigen Warm-Up Spielen ging es beim Frühstück hauptsächlich darum, sein Englisch für Jugendbegegnungen zu verbessern oder auch um seine Sprachkenntnisse zwischendurch einmal praktisch nutzen zu können.

Ebenfalls in Entwicklung befindet sich momentan ein Stadtplan für Jugendliche, der in „leichter Sprache“ verfasst werden soll. Es gibt bereits einen kleinen Stadtplan für Jugendliche, der jedoch überarbeitet werden muss. Im Zuge dessen soll er auch für Menschen mit Behinderung geeignet sein und beispielsweise öffentliche Gebäude kennzeichnen, die behindertengerecht ausgestattet sind. Zu diesem Anlass trafen wir uns mit Vertretern der Stadt Bremen, einigen Jugendorganisationen und behinderten Mitbürgern im Bremer Martinsclub. In einem Brainstorming sammelten wir Ideen, was in diesen Stadtplan unbedingt reingehören sollte. So kamen wir zu dem Ergebnis, dass Straßenbahnlinien unbedingt besser kenntlich gemacht werden und der Weg zu Attraktionen wie z.B. der Waterfront besser beschrieben werden müssen. Da aufgrund der vielen Ideen der Stadtplan viel zu komplex ausfallen würde, verabredeten wir ein erneutes Treffen. Zwischenzeitlich sollten die Ideen ausgewertet werden und eine Liste mit machbaren Ideen erstellt werden.

Zum Ende meines Praktikums fanden im Bremer Rathaus die Städtepartnerschaftstage statt. Im Rahmen der Partnerschaft mit Izmir stellten wir das ServiceBureau vor und erzählten von der bevorstehenden Jugendbegegnung mit Jugendlichen aus Izmir in Bremen und der im Herbst

folgenden Fachkräftebegegnung dort. Anwesend waren dort auch einige Vertreter aus Wirtschaft und Politik sowie deutsch-türkischen Vereinen, die über ihre Projekte und Reisen informierten. Diese Veranstaltung diente vor allem der besseren Vernetzung der Vereine und Ämter untereinander.

Weitere Treffen und Sitzungen umfassten die Vorbereitung der Jugendbegegnung in Bremen im Sommer und der Fachkräftebegegnung in der Türkei im Herbst zu denen wir uns beispielsweise in der Bucht trafen und Teile des Programms vorbereiteten und besprachen.

Einige Termine, die ich hier nicht genannt habe, dienen vor allem dazu, sich über die gegenseitige Arbeit zu informieren und nicht nur über das Telefon in Kontakt zu bleiben.

Durch die Treffen habe ich vor allem gelernt, wie wichtig es ist, sich untereinander zu vernetzen und immer neue Kontakte zu knüpfen.

2.6. Der Bremer Kinder- und Jugendreisenkatalog

Jedes Jahr im Februar erscheint der Bremer Kinder- und Jugendreise Katalog, der vom ServiceBureau erstellt wird. In diesem Katalog finden sich Freizeiten, Urlaube auf Farmen, Erlebniswochenenden und auch viele Sprachreisen für Kinder und Jugendliche in ganz Europa. Insbesondere für Familien mit geringem Einkommen ist dieser Katalog wichtig. Aufgrund von Zuschüssen seitens der Daniel-Schnakenberg Stiftung für viele Reisen stellt dieser oft die einzige Möglichkeit für sie dar, überhaupt einmal gemeinsam als Familie in den Urlaub zu fahren. Bereits ab Januar gab es viele Anfragen von Familien, die gern verreisen wollten, diese mussten wir dann jedoch auf Februar vertrösten. Ich bekam während meines Praktikums die zahlreichen Änderungen mit, die vor dem Druck noch bearbeitet werden mussten.

Meine Aufgabe bestand darin, den Katalog Korrektur zu lesen und ihn Mitte Februar zusammen mit Frau Dittmer im ganzen Stadtgebiet Bremen zu verteilen. Die Verteilung nahm einen ganzen Tag in Anspruch und ich als Bremerhavener lernte jeden Winkel Bremens kennen. Wir lieferten den Katalog unter anderem an Bürgerzentren, das Schulamt, die Sparkasse Bremen (die einer der Hauptsponsoren des Katalogs ist) und an viele weitere Vereine aus.

Nach der Auslieferung wurde jeweils noch ein Exemplar an den Vertrauenslehrer jeder Bremer Schule geschickt. Mit dabei war auch ein von mir entwickeltes Plakat, welches den Katalog bewerben sollte.

Um die breite Öffentlichkeit zu erreichen war zudem einiges an Öffentlichkeitsarbeit nötig. So verfasste ich einige Pressemitteilungen die über den Presseverteiler, den ich zuvor erstellt hatte, an die meisten Printmedien sowie an Funk und Fernsehen, geschickt wurden.

Dies führte unter anderem dazu, dass der Katalog auch im regionalen Fernsehen von Weser.tv vom ServiceBureau beworben werden konnte.

Einige Tage später fand dann eine kleine Pressekonferenz zum neuen Katalog statt, bei dem auch der Radio Sender Energy-Bremen mit von der Partie war und ein Interview mit Frau Dittmer aufnahm.

Das Erscheinen des Bremer Kinder- und Jugendreisen Katalogs hat mir nochmals verdeutlicht, wie wichtig eine gute Öffentlichkeitsarbeit für ein Projekt ist.

3. Fazit

Im Nachhinein muss ich sagen, dass die Praktikumszeit im ServiceBureau sehr schnell zu Ende ging. Die Zeit dort hat mir sehr gut gefallen. Das liegt mit Sicherheit auch am Team, das mich sehr freundlich aufgenommen hat und mich stets als vollwertiges Mitglied behandelt hat. Mir wurde während meiner Praktikumszeit sehr viel Vertrauen entgegengebracht und ich konnte dem Team dort weiterhelfen, denn meine Aufgaben erledigte ich zumeist eigenständig. Falls es offene Fragen gab, konnte ich meine Vorschläge mit einbringen.

Ich denke, dass mir das Praktikum im ServiceBureau im späteren Berufsleben durchaus weiterhelfen könnte. Durch mein Praktikum habe ich vor allem gelernt, wie wichtig eine gute Öffentlichkeitsarbeit für einen Verein, eine Institution oder auch für eine Firma ist. Nur durch sie erreicht man auch ein gewisses Maß an Aufmerksamkeit. Durch die zahlreichen Sitzungen und Gespräche wurde mir darüber hinaus verdeutlicht, dass auch die Vernetzung mit anderen Vereinen etc., eine Bereicherung für die eigene Organisation ist.

Deswegen hoffe ich auch, dass ich während meiner Praktikumszeit dazu beitragen konnte, die Städte Bremen und Bremerhaven im Bereich Jugendarbeit ein wenig näher zusammenrücken zu lassen.

Für mich war es auch wichtig, die vielen Anträge rund um die Freiwilligendienste und Begegnungen kennen zu lernen, denn sie zeigen, wie wichtig zum einen die Bürokratie allgemein ist und zum anderen, welche Fördermöglichkeiten es überhaupt gibt. Dass die EU beispielsweise so viele Fördertöpfe speziell für die Völkerverständigung bietet, war mir vor meinem Praktikum nicht in diesem Ausmaß bewusst.

Mein Wissen aus meinem Studium konnte ich in vielen Situationen während des Praktikums nutzen, beispielsweise beim Treffen rund um den Bremer Europakoffer. Im Gespräch fanden wir heraus, was noch im Angebot des Koffers fehlt und was möglicherweise auch zu schwierig für die Schülerinnen und Schüler wäre.

Abschließend kann ich sagen, dass ich meine Zeit im Service Bureau sehr genossen habe und dort jederzeit wieder ein Praktikum machen würde.